

# L@CERTIDAE

EIDECHSEN ONLINE



2016 Artikel  
article 4

L@CERTIDAE  
EIDECHSEN ONLINE

2016 № 4 - ONLINE VERÖFFENTLICHT / PUBLISHED ONLINE: 2016-05-21



[www.lacerta.de](http://www.lacerta.de)



**Autoren / Authors:**

SIEGFRIED TROIDL & ANGELIKA TROIDL, Fürth, Germany. E-Mail: [as.troidl@t-online.de](mailto:as.troidl@t-online.de)

**Zitat / Citation:**

TROIDL, S. & A. TROIDL, (2016): Herpetologische und andere Naturbeobachtungen auf El Hierro. – L@CERTIDAE (Eidechsen online), 2016[4]: 71–93.

# Herpetologische und andere Naturbeobachtungen auf El Hierro



SIEGFRIED TROIDL &  
ANGELIKA TROIDL, 2016

## Zusammenfassung

Vom 20.4. bis 26.4.2015 und vom 14.4. bis 26.04.2016 besuchten wir die Kanareninsel El Hierro. Unser besonderes Interesse galt der El-Hierro-Rieseneidechse (*Gallotia simonyi*) und der Kleinen Kanareneidechse (*Gallotia caesaris caesaris*). Mit Bildern des Mittelmeerlaubfroschs (*Hyla meridionalis*), den wir in der Hochebene in der Nähe von Tiñor nachweisen konnten, wird eine langjährige Nachweislücke geschlossen.

## Abstract

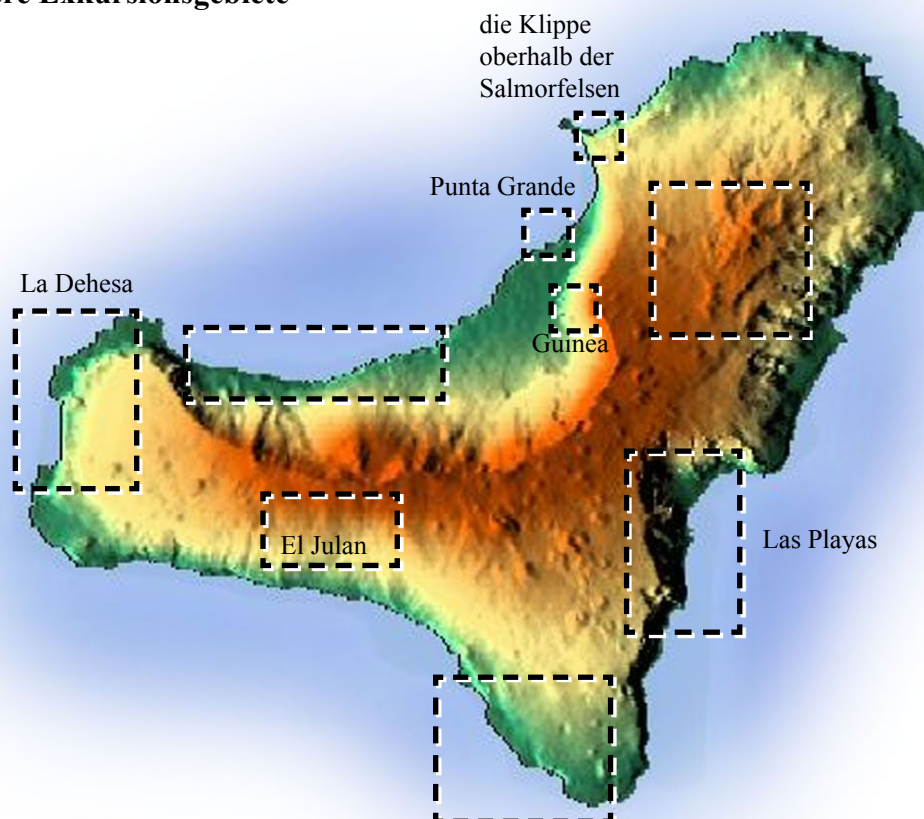
From 20.4.-26.4.2015 as well as from 14.4.-26.4.2016 we visited the Canary Island of El Hierro. Our particular interest was directed towards the El Hierro giant lizard (*Gallotia simonyi*) and Boettger's lizard (*Gallotia caesaris caesaris*). With our pictures of the Mediterranean Tree Frog (*Hyla meridionalis*) from the plateau near Tiñor, we are finally able to give proof of its existence on El Hierro.

Mit einer Fläche von 268,7 Quadratkilometern ist El Hierro die kleinste der sieben Kanarischen Hauptinseln und zugleich auch die westlichste Landmasse des Archipels. Ebenso wie alle anderen Inseln der Kanaren ist El Hierro vulkanischen Ursprungs. Trotz ihrer geringen Größe wird diese Insel von einer beträchtlichen landschaftlichen Vielfalt geprägt. So gibt es, in Abhängigkeit von Höhenlage und geografischer Ausrichtung, völlig unterschiedliche Klima- und Vegetationszonen. Dementsprechend vielseitig ist die Flora mit einem hohen Anteil an Endemiten. Auch herpetologisch hat El Hierro, mit immerhin sechs beschriebenen Arten (BISCHOFF et al. 1979), einiges zu bieten. Gegenwärtig können wir allerdings nur fünf

Arten nachweisen, die Kleine Kanareneidechse (*Gallotia caesaris caesaris*), die El-Hierro-Rieseneidechse (*Gallotia simonyi*), den Südlichen Kanarenskink (*Chalcides coeruleopunctatus*), den Gestreiften Kanarengecko (*Tarentola boettgeri hierrensis*) und den Mittelmeerlaubfrosch (*Hyla meridionalis*). Ob der einst eingeschleppte Iberische Wasserfrosch (*Pelophylax perezi*) noch der gegenwärtigen Herpetofauna zuzurechnen ist, ist ungewiss.

Im Jahr 2000 wurde El Hierro von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt, und im Jahr 2014 erhielt El Hierro, ebenfalls von der UNESCO, die Auszeichnung Geopark.

## Unsere Exkursionsgebiete



Spätestens seit der Wiederentdeckung der El-Hierro-Rieseneidechse im Jahr 1974 ist El Hierro verstärkt in den Fokus von Herpetologen und Eidechsenfreunde gerückt. Seitdem stehen diese Tiere nicht nur für eine wissenschaftliche Sensation, sondern auch für ein Sinnbild der Hoffnung, etwas Einzigartiges und unwiederbringlich Verlorenges glaubtes wiederfinden zu können. Auch die Einwohner der Insel sehen in ihnen mehr als nur große Eidechsen, und so sind diese Tiere zu einem Symbol für das „Naturjuwel“ El Hierro geworden.

Obwohl unser Interesse stets der gesamten Herpetofauna gilt, üben die Rieseneidechsen auch auf uns eine ganz besondere Faszination aus. Liegt doch ihr Niedergang erst einen „Wimpernschlag“

in der Geschichte El Hierros zurück, so bietet ihre Wiederentdeckung die einmalige Chance, diese Tiere und ihren Lebensraum für uns alle erhalten zu können. Auf El Hierro hat man diese Herausforderung angenommen und mit dem „Lagartario“ ein Projekt ins Leben gerufen, das seit 1985 sehr erfolgreich das Überleben dieser Art sichert. So werden diese Tiere hier nicht nur vermehrt und erforscht, sondern auch in einigen ihrer ehemaligen Lebensräume freigesetzt. Obwohl diese Bereiche stets sehr sorgsam ausgewählt und unter Schutz gestellt wurden, waren diese Wiederansiedlungsversuche nicht immer so erfolgreich wie erhofft. Die Ergebnisse einer Bestandsaufnahme der in den beiden Gebieten La Dehesa und El Julan ausgewilderten Populationen im Jahr 2007



El-Golfo-Tal mit Frontera im Hintergrund.



El-Hierro-Rieseneidechsen (*Gallotia simonyi*) und die Fuga de Gorreta im Hintergrund.

waren enttäuschend, da jeweils nur sehr wenige Exemplare wiedergefunden wurden (RODRÍGUEZ DOMÍNGUEZ et al. 2014). Ein sehr großes Problem sind nach wie vor verwilderte Katzen und Ratten, die trotz Bekämpfungsmaßnahmen, wie z. B. Lebendfallen, einen sehr großen Druck ausüben (M.A. RODRÍGUEZ DOMÍNGUEZ, pers. Mitt. 2015). Dennoch gibt es auch Erfolge zu verzeichnen, wie bei den ausgewilderten Tieren auf dem Roque Chico de Salmor. Hier ist die Populationsgröße der wieder angesiedelten Eidechsen zufriedenstellend (RODRÍGUEZ DOMÍNGUEZ et al. 2014). Auch die

Population der Fuga de Gorreta (der Ort, an dem die Rieseneidechsen einst wiederentdeckt wurden) hat sehr von den Schutzmaßnahmen profitiert, und so hat sich diese Population auf benachbarte Gebiete ausbreiten können (RODRÍGUEZ DOMÍNGUEZ, 2006). Ein großer Rückschlag in der Geschichte des Lagartario ereignete sich im Jahr 2007, als ein Erdbeben einen großen Teil der Gebäude am Fuße der Fuga de Gorreta zerstörte. Die Geröll-Lawine tötete auch viele der wertvollen Zuchttiere. Um in Zukunft vor derartigen Katastrophen sicher zu sein, wurde die neue Zuchtstation ca. 1,5 km

entfernt in der Nähe der Küste errichtet. Das alte Lagartario ist nach seiner Rekonstruktion jedoch weiterhin, im Rahmen von geführten Besichtigungen, zugänglich. Natürlich besuchten auch wir das Lagartario. An jenem Tag wurde uns MARBELYS FEBLES, eine Mitarbeiterin mit Deutschkenntnissen, für die Führung zugeteilt. In den großen, von Tageslicht durchfluteten Showterrarien leben einige der älteren Rieseneidechsen, die nicht mehr für die Nachzucht benötigt werden. Bald kamen wir mit MARBELYS ins Gespräch, und als wir uns als Mitglieder der AG Lacertiden in der DGHT und Mitarbeiter von „lacerta.de“ geoutet hatten, entwickelte sich ein sehr herzlicher Wissensaustausch, in dessen Verlauf auch ein Treffen mit ihrem Chef, MIGUEL ÁNGEL RODRÍGUEZ DOMÍNGUEZ, vereinbart wurde.

Herr RODRÍGUEZ DOMÍNGUEZ war zwölf Jahre lang als technischer Leiter für die Reproduktions- und Forschungsstation verantwortlich und ist heute als Koordinator für den Bereich Artenvielfalt in der Umweltabteilung der Inselregierung von El Hierro tätig. Unser geplantes Treffen fand drei Tage später statt. Vom alten Lagartario aus, in dem wir noch zu einer „Sonderführung“ eingeladen wurden, fuhren wir mit ihm und seinem Mitarbeiter ARMANDO RODRÍGUEZ CASAÑAS auf die Klippe oberhalb der Salmorfelsen. Von hier aus



MIGUEL zeigt uns ein ausgewachsenes männliches Tier.



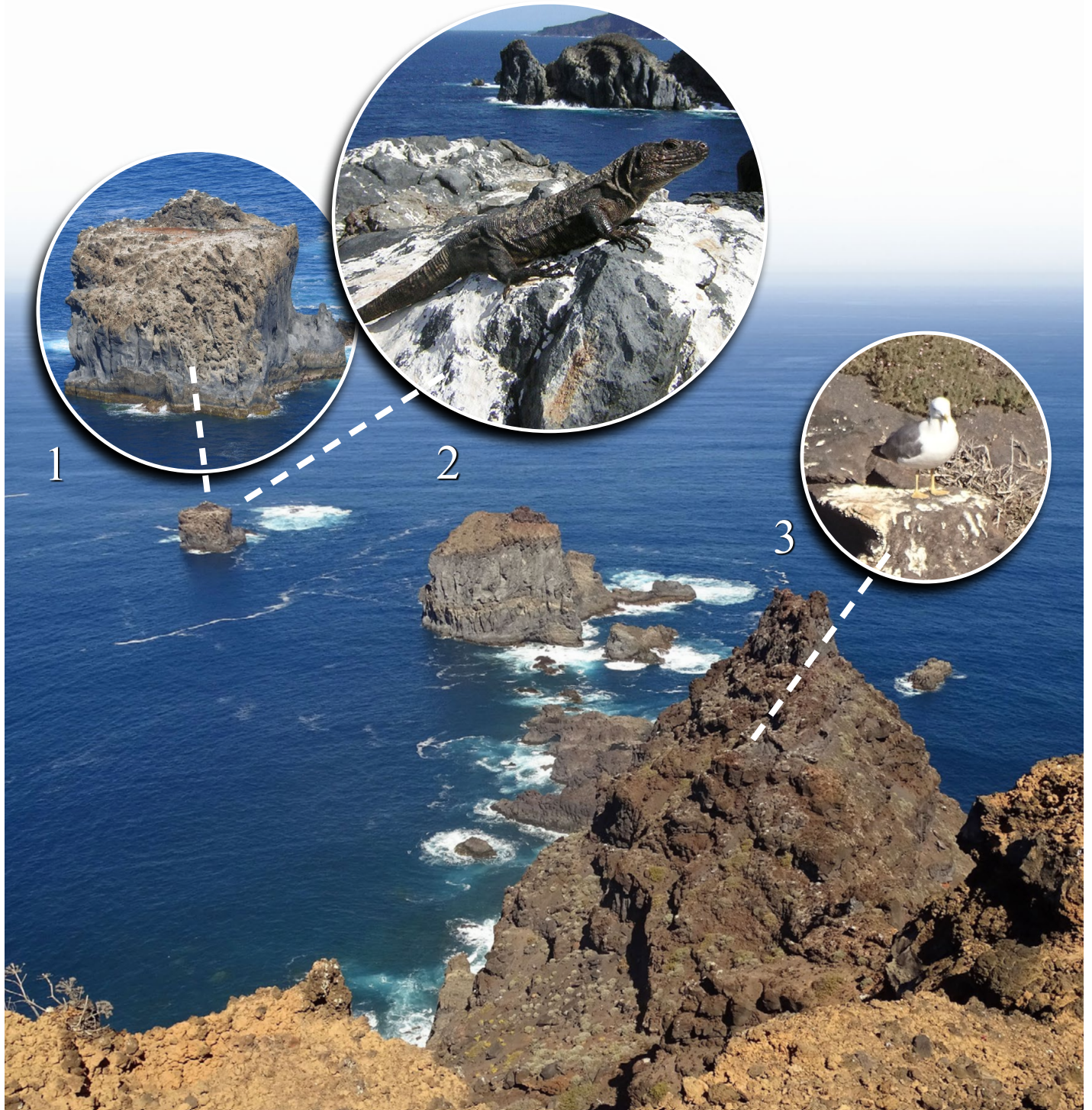
ANGELIKA, SIEGFRIED, MARBELYS, MIGUEL ÁNGEL & ARMANDO



Männliche *Gallotia simonyi* im alten Lagartario.

hat man einen atemberaubenden Blick auf die Salmorfelsen und über das gesamte Golfo-Tal. ARMANDO nutzte die Gelegenheit, um eine Lebendfalle gegen wildernde Katzen zu überprüfen. Wie wir erfahren haben, wurden im Oktober 2013 auf den vorderen Ausläufern der Klippe (Punta de Arelmo) 35 auf ein Leben in Freiheit trainierte Rieseneidechsen ausgewildert. Natürlich hatten wir mit unseren Kameras das etwa 150 bis 200 m entfernte

Gebiet abgesucht, aber außer ein paar Möwen nichts entdecken können. Im gleichen Jahr und Monat wurden weitere 32 Rieseneidechsen (21 Männchen und 11 Weibchen) in einem Geröllfeld in der Nähe der Punta de Agache freigelassen. Diese Stelle befindet sich einige Hundert Meter östlich von der Punta de Arelmo und ist nur vom Meer aus zu erreichen.

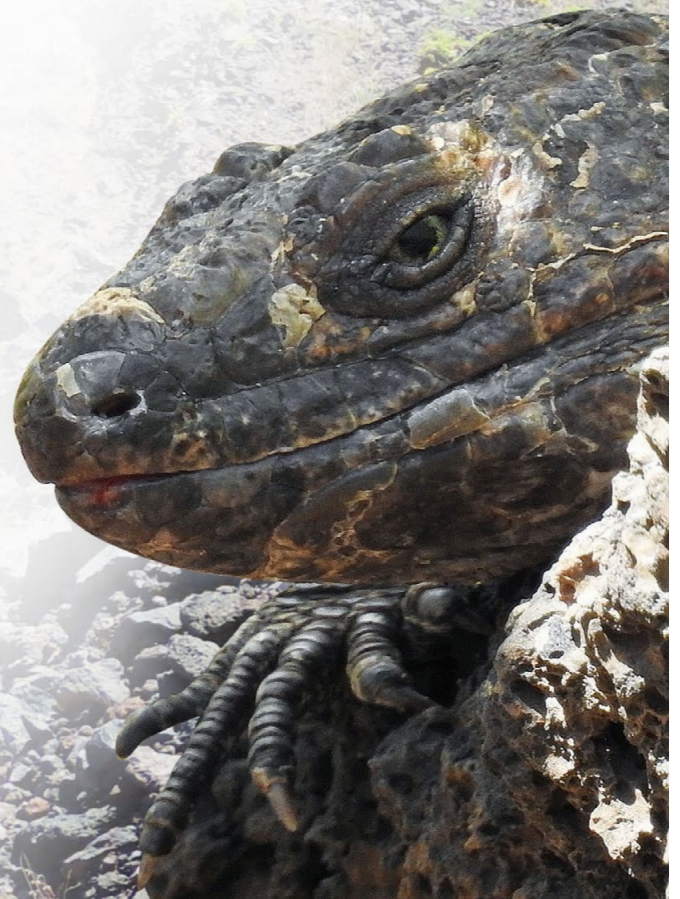


Blick auf die Salmorfelsen. Bildausschnitte: 1: Roque Chico de Salmor, 2: *Gallotia simonyi* auf dem Roque Chico de Salmor (Foto: M.À. RODRÍGUEZ DOMÍNGUEZ), 3: Möwe an der Punta de Arelmo.



Die El-Hierro-Rieseneidechse (*Gallotia simonyi*) ist neben der Gran-Canaria-Rieseneidechse (*Gallotia stehlini*) die größte rezente Eidechse der Kanaren. Diese Tiere können bis zu 75 cm Gesamtlänge erreichen, und es gibt Hinweise, dass *Gallotia simonyi* in früheren Zeiten noch deutlich größer wurde als heute (BISCHOFF 2000). Über den Grund dafür kann man nur spekulieren. Wir können uns aber gut vorstellen, dass diese rückläufige Größenentwicklung mit der einstigen Bejagung durch die Ureinwohner im Zusammenhang steht. Denn natürlich pickt sich ein Jäger, der seinen Hunger stillen will, möglichst große Exemplare heraus und selektiert damit unbewusst den Bestand. Dazu kommen Begrenzungen des Lebensraumes durch eine intensive landwirtschaftliche Nutzung sowie eingeführte Nahrungskonkurrenten und Prädatoren. Obwohl der Mensch heute keine direkte Bedrohung mehr darstellt, so sind seine Nutz- und Haustiere nach wie vor einer der Gründe, die einer großräumigen Wiederansiedlung entgegenstehen.

Dennoch wird seitens der Inselregierung sehr viel für das Überleben dieser Art getan, und es bleibt zu hoffen, dass auch künftige Generationen diese großartigen Tiere noch erleben werden.





Direkt neben dem Lagartario befindet sich das archäologische Dorf Guinea. Dieser Ort vermittelt sehr anschaulich das einfache und karge Leben in der Vergangenheit. Archäologische Funde belegen, dass bereits die Ureinwohner in unterirdischen Höhlen und Gängen dieses Gebiet bewohnten. Eine dieser Höhlen befindet sich direkt unter dem Lagartario und kann im Rahmen einer Führung besichtigt werden.



Blick auf das Lagartario vom Museumsdorf aus.



Teil einer Höhle unter dem Lagartario



Das archäologische Dorf Guinea.





Die Kleine Kanareneidechse (*Gallotia caesaris*) ist auf El Hierro mit der Nominatform (*Gallotia caesaris caesaris*) vertreten. Wir fanden diese flinken und possierlichen Tiere von der Küste, durch alle Landschafts- und Klimazonen bis hinauf zum Gipfel des Malpaso, den mit 1501 m höchsten Berg der Insel. Einzige Ausnahme waren Gebiete mit dichten Kiefernbeständen sowie der Nebelwald, bestehend aus Wacholder und Baumheide.

Auf den ersten Blick wirkt die Kleine Kanareneidechse eher unscheinbar, und selbst ausgewachsene männliche Tiere werden im Gelände aufgrund ihrer düsteren Färbung mitunter übersehen. Hat man aber die Gelegenheit, diese Tiere aus der Nähe betrachten zu können, ändert sich dieser erste Eindruck, und man erkennt sehr interessante Details im Bezug auf Färbung und Zeichnung.



Oben: Männliche *Gallotia c. caesaris* am Faro de Orchilla. Unten: Männliche *Gallotia c. caesaris* oberhalb von Sabinosa.



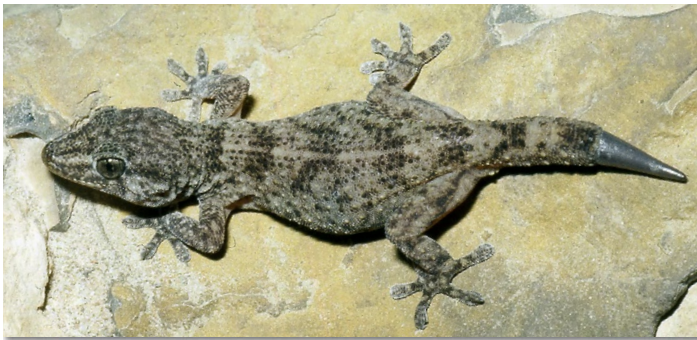
Oben: Weibliche *Gallotia c. caesaris* Playa de Tacorón. Unten: Männliche *Gallotia c. caesaris* bei Sabinosa.  
1 + 2: Weibliche *Gallotia c. caesaris* im Museumsdorf Guinea.



Für HD-Ansicht auf die Bilder klicken!

Oben: Männliche *Gallotia c. caesaris* am Mirador de la Peña. Unten: Weibliche *Gallotia c. caesaris* am Mirador de la Peña.

Ein weiterer Bestandteil von El Hierros Herpetofauna ist der Gestreifte Kanarengecko, der auf hier mit der Unterart *Tarentola boettgeri hierrensis* vertreten ist. Mit einer Kopf-Rumpf-Länge bis zu 55 mm, die nur von männlichen Tieren erreicht wird,



*Tarentola boettgeri hierrensis* (Foto: W. BISCHOFF)



*Tarentola boettgeri hierrensis* (Foto: W. BISCHOFF)

gilt diese Unterart als kleinster Gecko des Kanarischen Archipels. Charakteristisch ist ein heller Längsstreifen in tuberkelfreier Zone entlang der Rückenmitte (BISCHOFF 2000).

Natürlich hatten wir bei allen unseren Touren auch Ausschau nach diesen zierlichen Geschöpfen gehalten, aber leider waren wir wohl immer zur falschen Zeit am richtigen Ort oder umgekehrt.

Mit dem Südlichen Kanarenskink (*Chalcides coeruleopunctatus*) hatten wir mehr Glück. Wir fanden diese Art bei fast allen unseren Wandertouren. Allerdings war es nicht immer leicht, diese Tiere kameragerecht abzulichten, da sie selten ihre Deckung verließen und meist nur mit dem Kopf aus einer Felsspalte oder unter Gestrüpp hervorlugten. Außerdem waren sie sehr scheu und verschwanden bei jeder kleinen Störung. Mit etwas Ruhe und Geduld gelangen uns aber doch einige Aufnahmen, auf denen diese Tiere im Ganzen zu sehen sind.

Der Südliche Kanarenskink erreicht auf El Hierro eine Gesamtlänge von nur ca. 15 cm und ist somit der kleinste Skink der Kanaren.



*Chalcides coeruleopunctatus* am Mirador de la Peña (645 m ü. NN).



*Chalcides coeruleopunctatus*, 1: Valverde (520 m ü. NN). 2: bei Sabinosa (797 m ü. NN). 3: Mirador de la Peña (663 m ü. NN). Hintergrundbild: westlich von Tiñor (1.032 und 1.058 m ü. NN).

In „The Amphibia and Reptilia of the Canary Islands“ (KLEMMER 1976) werden für El Hierro zwei Froscharten genannt. Zum einen der Mittelmeerlaubfrosch (*Hyla meridionalis*) und zum anderen der Iberische Wasserfrosch (*Pelophylax perezi*). Beide Arten wurden in späteren Publikationen immer wieder als Bestandteil der rezenten Herpetofauna El Hierros erwähnt, jedoch ohne einen Beweis für deren Existenz zum Zeitpunkt der Veröffentlichung zu liefern. Schon

aus diesem Grund hatten wir uns vorgenommen, bei unseren Fototouren auch ein besonderes Augenmerk auf diese Tiere zu richten.

In diesem Zusammenhang stellte sich uns die Frage, wie man auf einer Insel ohne natürliche süßwasserführende Gewässer geeignete Lebensräume für Amphibien findet. Da wir in der einschlägigen Literatur keine konkreten Hinweise recherchieren konnten, suchten wir mithilfe der Satellitenkarte von Google Maps die Insel nach vermeintlich geeigneten, künstlich angelegten Wasserflächen ab. In unserem Fokus standen Tümpel mit Ufervegetation. Im nordöstlichen Bereich der Hochebene, eine Gegend, in der sich auch der sogenannte Wunderbaum (Arbol Garoe) befindet, wurden wir schließlich fündig. Diese Region ist durch Viehhaltung geprägt und liegt auf einer Höhe von etwa 1.000 m ü. NN.. Die Tümpel, die hier auch als Alberca bezeichnet werden, dienten einst als Viehtränken. Eine Stelle mit zwei dieser Albercas erschien uns besonders vielversprechend, und so unternahmen wir bei unserer zweiten Reise im April 2016 eine Wandertour dorthin.



Ehemalige Viehtränke (990 m ü. NN).



Die zweite Wasserstelle liegt nur wenige Meter entfernt (988 m ü. NN).

Kurz nachdem wir die Stelle erreicht hatten, sahen wir in beiden Tümpeln Kaulquappen verschiedener Entwicklungsstufen. Die Tatsache, dass sich keine Frösche im Wasser befanden, lies nur den Schluss zu, dass es sich hierbei um Quappen des Mittelmeerlaubfroschs (*Hyla meridionalis*) handelt, denn im Gegensatz zu den Wasserfröschen verlassen Laubfrösche ihr Laichgewässer nach der Fortpflanzungsperiode. Natürlich hatten wir den Wunsch, nun auch noch die Laubfrösche zu fotografieren, aber selbst nach längerer Suche in der Umgebung konnten wir an jenem Tag keinen

Frosch ausfindig machen. Vermutlich waren wir nur zum falschen Zeitpunkt hier. Einige Tage später änderte sich die Wetterlage und wir starteten einen neuen Versuch. Dieses Mal zogen dichte Wolken, unterbrochen von sonnigen Abschnitten, über oder besser gesagt durch die Hochebene. Mit jeder Wolke wurde die gesamte Vegetation mit einem Film aus feinsten Wassertröpfchen überzogen. Im Takt weniger Minuten wechselten sich kühle Nässe und strahlender Sonnenschein ab. Eventuell war dies der Grund, weshalb wir an diesem Tag unsere Suche mit Erfolg beenden konnten.

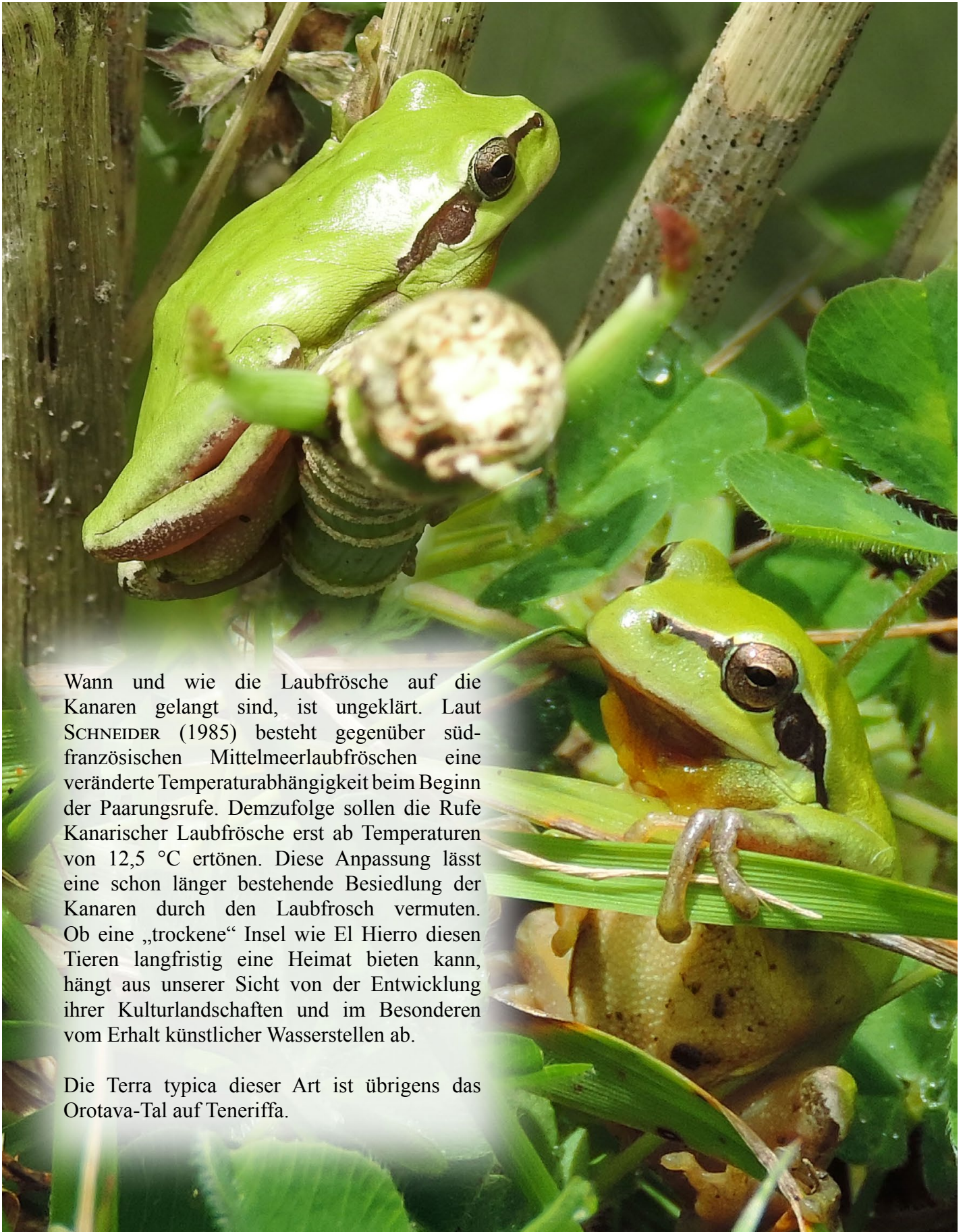


Innerhalb weniger Minuten änderte sich das Wetter.



*Hyla meridionalis* in der Nähe der Wasserstellen.





Wann und wie die Laubfrösche auf die Kanaren gelangt sind, ist ungeklärt. Laut SCHNEIDER (1985) besteht gegenüber südfranzösischen Mittelmeerlaubfröschen eine veränderte Temperaturabhängigkeit beim Beginn der Paarungsrufe. Demzufolge sollen die Rufe Kanarischer Laubfrösche erst ab Temperaturen von 12,5 °C ertönen. Diese Anpassung lässt eine schon länger bestehende Besiedlung der Kanaren durch den Laubfrosch vermuten. Ob eine „trockene“ Insel wie El Hierro diesen Tieren langfristig eine Heimat bieten kann, hängt aus unserer Sicht von der Entwicklung ihrer Kulturlandschaften und im Besonderen vom Erhalt künstlicher Wasserstellen ab.

Die Terra typica dieser Art ist übrigens das Orotava-Tal auf Teneriffa.

*Hyla meridionalis* in der Nähe der Wasserstellen (Bildmontage).

Vom Iberischen Wasserfrosch konnten wir keinen Nachweis erbringen, was aber nicht bedeuten muss, dass es ihn auf El Hierro nicht gibt. Wir hatten zwar bei jeder sich bietenden Gelegenheit Wasserstellen, wie z. B. Sammelbecken und Pools, inspiziert doch stellten diese im Verhältnis zu denen, die wir nicht überprüfen konnten, natürlich nur einen Bruchteil dar. Insofern bleibt die Frage, ob es Wasserfrösche auf El Hierro gibt oder nicht, für uns ungeklärt.

Zu dieser Jahreszeit hat El Hierro auch für Insektenfreunde einiges zu bieten. Obwohl diese Tiere nicht zu unserem Interessenschwerpunkt zählen, konnten wir uns den Reiz, der von den bunten Schmetterlingen und Libellen ausging, nicht entziehen. Besonders viele dieser Tiere fanden wir in den üppigen Blumenwiesen der Hochebene.



1: Kanarischer Admiral (*Vanessa vulcania*), 2: Kanarisches-Waldbrettspiel (*Pararge xiphioides*), 3: Männliche Kanaren Heidelibelle (*Sympetrum nigrifemur*), 4: Weibliche Kanaren Heidelibelle (*Sympetrum nigrifemur*), 5: Große Königslibelle (*Anax imperator*).



Auch landschaftlich hat die Insel mit ihren unterschiedlichen Vegetations- und Klimazonen einiges zu bieten. Straßennetz und Wanderwege sind gut ausgebaut, und so lassen sich fast alle Ziele problemlos erreichen. Auf den folgenden

Seiten möchten wir mit einer Auswahl unserer El-Hierro-Impressionen diese Präsentation beenden. Wir hoffen, dass wir mit unseren Bildern das Interesse an dieser Insel mit ihrer einzigartigen Natur wecken konnten.



Oben: Kiefernhängen im Südwesten (El Julán). Unten: Blick ins Golfo-Tal.



Für HD-Ansicht auf die Bilder klicken!

Oben: Vulkanlandschaft im äußersten Westen. Unten: Kulturlandschaft in der nordöstlichen Hochebene.



Für HD-Ansicht auf die Bilder klicken!

Oben: Vulkanlandschaft im äußersten Westen. Unten: Kulturlandschaft in der nordöstlichen Hochebene.



Zentrale Gipfelregion mit Blick in nordöstliche Richtung.



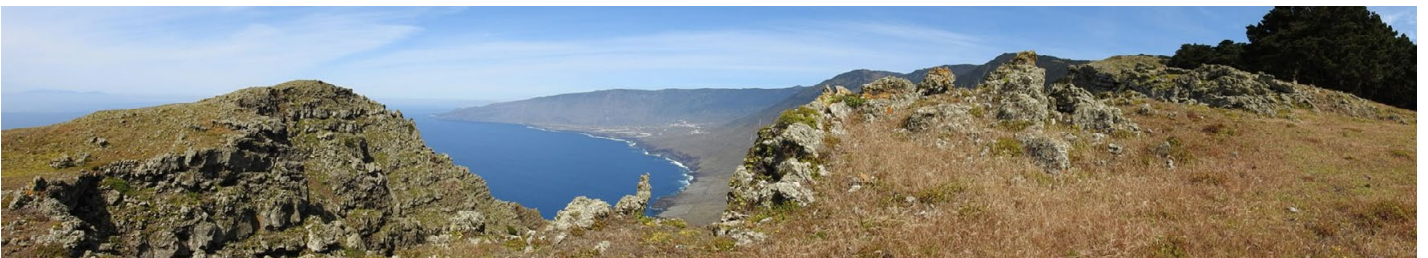
Blick von der Abbruchkante ins Golfo-Tal in westliche Richtung.



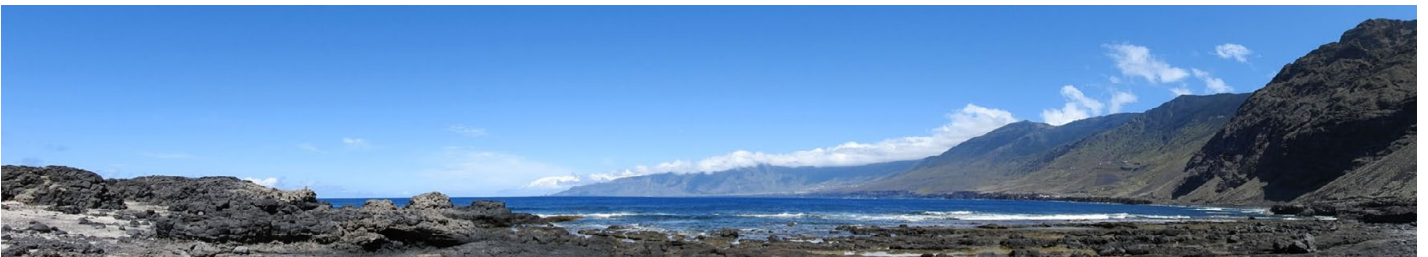
Nordöstliches Hochland



Zentrales Hochland.



Blick vom Mirador de Bascos ins Golfo-Tal.



Arenas Blancas mit Blick ins Golfo-Tal.



## Literatur

- BISCHOFF, W. (2000): Die Reptilien der Kanarischen Inseln, der Selvagens-Inseln und des Madeira Archipels. – Quelle & Meyer Verlag, Wiebelsheim, 449 S.
- BISCHOFF, W., H.K. NETTMANN & S. RYKENA (1979): Ergebnisse einer herpetologischen Exkursion nach Hierro, Kanarische Inseln. – Salamandra, Frankfurt/Main, 15 (3): 158–175.
- BÖHME, W. & W. BINGS, (1977): Nachträge zur Kenntnis der kanarischen Rieseneidechsen (*Lacerta simonyi*-Gruppe). – Salamandra, Frankfurt/Main, 13 (2): 105–111.
- KLEMMER, K. (1976): The Amphibia and Reptilia of the Canary Islands. – S. 433-456 in: KUNKEL, G. (Hrsg.): Biogeography and ecology in the Canary Islands. – Dr. W. JUNK, The Hague, Niederlande.
- NAESLUND DIAZ, C. & W. BISCHOFF (1994): Studien am Roque de Salmor bei El Hierro (Kanaren): 1. Mögliche Ursachen für das Aussterben von *Gallotia simonyi*; 2. Die Artzugehörigkeit seiner Geckos (*Tarentola*). – Salamandra, Rheinbach, 30 (4): 246–253.
- RODRÍGUEZ DOMÍNGUEZ, M.Á. (2006): Die Rieseneidechse von El Hierro. – Turquesa Ediciones, Tenerife. 79 S.
- RODRÍGUEZ DOMÍNGUEZ, M.Á., D. TRUJILLO GONZÁLEZ, M.L. BOHÓRQUEZ ALONSO & M. MOLINA BORJA (2014): Die aktuelle Situation und die Zukunftsperspektiven der Rieseneidechsen von El Hierro und La Gomera, Kanarische Inseln Teil 1: Die El-Hierro-Rieseneidechse. – DIE EIDECHSE, Bonn, 25(1): 1–13.
- ROGNER, M. (2002): Kanarische Inseln. – Natur und Tier Verlag, Münster. 320 S.
- SÄMANN, J. (2006): Besuch bei den “Rieseneidechsen” von Teneriffa und El Hierro. – DIE EIDECHSE, Bonn, 17(3): 65–74.
- SÄMANN, J. (2013): Das neue Zucht- und Forschungszentrum für die kanarischen Rieseneidechsen auf El Hierro. – TERRARIA/elaphe, 6/2013: 74–78.
- SCHNEIDER, H. (1985): Bioakustische und verhaltensphysiologische Untersuchungen am Laubfrosch der Kanaren (*Hyla meridionalis*). – Zool. Beitr., Bonn, 36(3): 277–286.